

## Thema: Gott allein genügt

„Solo Dios basta – Gott allein genügt!“ Dieses bekannte Wort geht auf die große Mystikerin und Kirchenlehrerin Teresa von Avila zurück, die im Jahr 2015 ihren 500. Geburtstag feiern konnte. Aus diesem Anlass war ich in jenem Jahr mit einer Pilgergruppe auf ihren Spuren in Spanien unterwegs.

„Gott allein genügt“ – das geht uns so leicht über die Lippen und ist im Grunde genommen doch die größte Provokation in einer säkularen Gesellschaft, in der doch bei vielen das Motto gilt: Die Welt allein genügt – was brauche ich noch Gott, was brauche ich die Kirche, wozu die Sakramente. Die Welt bietet mir so vieles an Annehmlichkeiten, an Vergnügen, an Abwechslung, an Spaß rund um die Uhr – was brauche ich mehr?

Wer heute öffentlich bekennt: „Gott allein genügt mir“, der wird doch für verrückt erklärt. Was bekommen junge Leute, die ins Priesterseminar oder in einen Orden eintreten alles zu hören: Wie kann man nur so dumm sein. Schade um dich. Welch ein Verlust für die Frauen- bzw. Männerwelt. Du bist ein Träumer, wach auf! Du verpasst das Leben und kommst zu kurz und genau davor hat der Mensch panische Angst.

Wer heute noch ernsthaft mit Gott rechnet, der ist doch weltfremd, zumindest in unseren Breiten. Darin ist sich die westliche Welt mit ihren eigenen Gesetzen einig – die Pandemie hat das noch sichtbarer gemacht.

Wer heute noch so betet, dass er Gott in seinem Beten alles zutraut, weil er weiß, dass das Gebet die größte Macht ist in dieser Welt, der wird nicht mehr verstanden.

Und wer sich zu den evangelischen Räten Armut, Keuschheit und Gehorsam verpflichtet, steht diametral zu den Werten, die derzeit Konjunktur haben: Nicht Armut, sondern Reichtum, nicht Keuschheit, sondern Schamlosigkeit, nicht Gehorsam, sondern autonomes Denken. Das Maß aller Dinge bin ich selber – ich höre auf niemand und lass mir von niemandem Vorschriften machen – auch nicht von Gott und seiner Kirche.

Liebe Gläubige,

wir befinden uns auch hier in Pfronten/Nesselwang nicht auf einer einsamen idyllischen, unverdorbenen und abgelegenen Insel, sondern leben mitten in dieser Welt der Gottvergessenheit, des Konsums, der totalen Weltlichkeit. Keiner von uns ist deshalb frei vor der Versuchung, auch total sich in diese Welt zu verlieren und Gott vor die Haustür seines Lebens zu stellen. Keiner – auch wir Priester nicht!

Wir brauchen deshalb dringend Menschen, die uns immer wieder erden und zugleich auch himmeln, die uns den Glauben vorleben, die dem Evangelium ein Gesicht geben, die uns erfahren lassen: Gott ist da, er ist nicht in Pension gegangen. Er wirkt – auch heute hier und jetzt ganz konkret in meinem Leben. Er hat die Fäden in der Hand auf der großen Weltbühne, aber auch ich meiner kleinen Welt, in meinem Alltag bei allen Höhen und Tiefen. Nichts geschieht ohne IHN. Er ist der Herr der Geschichte und der Herr meines Lebens, das er mir gegeben hat. Dazu braucht es Persönlichkeiten des Glaubens, eben die Heiligen, die es uns glaubwürdig vorleben: Gott allein genügt. In IHM ist die Fülle des Lebens, der Freude, des Glücks, des Friedens und des Trostes. ER ist alles und deshalb genügt er allein – alles Weitere ist Zugabe.

Wir brauchen dringend überzeugende Vorbilder im Glauben, die uns ermutigen, bei allen Widerwärtigkeiten, bei allem Gegenwind, bei allem Zweifel beharrlich an Gott festzuhalten. Auf je eigene Weise haben die Heiligen uns vorgelebt: Gott allein genügt – und dafür möchte ich Ihnen danken.

1. So möchte ich jenen Heiligen danken, die durch ihr Eremitendasein, durch ihre Zurückgezogenheit mich daran erinnern, dass es wichtigeres gibt, als immer im Mittelpunkt zu stehen und auf Achse zu sein. Wenn man so den Status von manchen Leuten verfolgt, kommt man kaum umhin, von einer gewissen Inszenierungssucht zu sprechen.  
Wir alle brauchen in der Nachfolge des Herrn eine eiserne Ration an Stille, an Betrachtung, an Schriftlesung, an Gebet, an Gottesbeziehung. Ich denk dabei konkret etwa an den Hl. Bruno, den Begründer des strengen Kartäuserordens, oder an den Hl. Hieronymus, der in der Einsamkeit von Bethlehem die Hl. Schrift übersetzte.
2. Ich möchte danken jenen Heiligen, die durch ihr Leben in Kontemplation und Gebet vieles Gute im Verborgenen bewirken, reiche Frucht bringen für die Kirche. Durch ihre Ganzhingabe an Gott, durch ihr Opfer und ihre Gebete ging stets ein großer Segen aus, ein unsichtbarer Gnadenstrom, der viele heilend berührte. In einer Zeit, wo nur das sichtbare und das von Menschen gemachte zählt, weisen sie hin auf die geistliche Welt, die ewig ist. Als beeindruckendes Beispiel stand mir im Pfarrhof in Starnberg immer das Karmelitinnenkloster in Aufkirchen auf der gegenüberliegenden Seeseite vor Augen. 20 Ordensschwwestern, die in der Klausur zurückgezogen ganz für Gott leben und für die Welt eintreten. Welch gewaltiger Gnadenstrom geht von dieser kleinen geistlichen Zelle aus und bring so viel Frucht – nicht sichtbar, sondern unsichtbar in den Herzen der Menschen.
3. Ich möchte danken jenen Heiligen, die durch ihre Armut uns die Augen dafür öffnen, dass es in dieser Welt des unbegrenzten Konsums wichtigeres gibt, als alles haben zu müssen und dass derjenige reich ist, der mit wenig zufrieden sein kann und Gott im Herzen trägt.  
Exemplarisch sei hier Franz von Assisi erwähnt, der im Mittelalter durch die Gründung des Bettelordens der Franziskaner einen neuen Aufbruch in der Kirche auslöste. Gerade an ihm und auch Dominikus sehen wir: Die Erneuerung der Kirche kommt nicht durch eine platte Anbiederung an den jeweiligen Zeitgeist, so wie es derzeit propagiert wird, sondern durch Menschen, die das Evangelium wieder neu ernst nehmen und in einer radikaleren Weise zu leben beginnen.
4. Ein Dank gilt allen Heiligen, weil sie durch ihren gelebten Gehorsam uns zeigen, dass man den Stolz überwinden kann. Dass es nicht Schwäche, sondern Größe ist, wenn man auf Gott hört, seinem Willen gehorcht und sein Wort zum Maßstab des Lebens macht.
5. Ein Dank gilt jenen unzähligen Heiligen, die durch ihren Verzicht auf Ehe und Familie auf den Himmel verweisen, wo bekanntlich nicht mehr geheiratet wird. Dies ist ein ganz wertvolles und prophetisches Zeugnis für die Ewigkeit und macht viele nachdenklich, die meinen, mit dem Tod ist sowieso alles aus.
6. Schließlich möchte ich den Heiligen dafür danken, dass sie Gott mit ihrem Leben verherrlicht haben und damit andere bis heute zum Glauben anstecken. Lesen Sie doch mal eine Heiligenbiographie, vielleicht die von ihrem eigenen Namenspatron. Das kann sehr erbaulich wirken und den oft müden Glauben beflügeln. Wie sagt die Hl. Teresia: „Keiner kommt allein in den Himmel; keiner kommt allein in die Hölle – er bringt immer andere mit.“ Glaube steckt immer an, Unglaube leider auch, wie wir sehen können.

Liebe Festgemeinde,

bitten wir die Heiligen um ihre Fürsprache, dass wir immer mehr frei werden von allen Anhänglichkeiten und Bindungen, die uns daran hindern uns dem Herrn ganz zu schenken und zu sagen: Solo Dios basta! Gott allein genügt! Amen.